Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 12 (1926)

Heft: 25

Artikel: Optimismus oder Pessimismus? : (Schluss)

Autor: L.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533439

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der fatholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Pädagogischen Blätter" 33. Jahrgang

Gur die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Brof., Lugern, Billenftr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Annahme, Drud und Versand durch die Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. . Olten

Beilagen zur Schweizer=Schule: Bolfsschule · Mittelschule · Die Lehrerin · Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bet der Post bestellt Fr 11.2. (Ched Vb 92) Ausland Bortomschlag Insertionspreis: Nach Spezialtarts

Inhalt: Optimismus oder Pessimismus? — Das kleine Geheimnis — Kinder und Tiere — Das Töff des Lehrers — Die neue Fibel der Urkantone — eine kleine Richtigstellung — Schulnachrichten — Beilage: Bolksschule Nr. 12.

Optimismus oder Pessimismus?

Ist das alles, was wir aus den Vererbungstatsachen zu sernen haben? Rein, denn dann hätten
wir uns nicht zum Worte gemeldet. Dann wäre
unsere Arbeit die undantbarste gewesen, die man je
einem Menschen zugemutet hat. Dann hätte ich
alte, liebe Sterne an einem schönen Himmel ausgelöscht, ohne andere dasur anzuzünden; ich hätte
meine Leser aus einem Himmel herausgerissen, ohne
ihnen einen andern Himmel zu verheißen. Und
könnte man einem Menschen etwas Schlimmeres
antun als das?

Nein, Gott sei Dank, was ich bis bahin sagte, ist nicht alles, ist nicht einmal die Hauptsache. wohl mußte ich einige Sterne auslöschen, aber ich werde dafür andere, nicht weniger warme und leuchtende Sterne anzünden. Wohl mußte ich drei Himmelstüren schließen, aber ich werde dafür gleich fün f andere weit aufmachen vor Eltern und Leheren und Kindern.

Das ift die erste Frohbotschaft, die ich zu verfunden habe: Jebe Unlage im Rinde ist entwicklungsfähig, kann alio auch von dir gefördert werden. Und ware ein Rind noch so schwach, ware es forperlich ober intellektuell oder sittlich ober religiös noch so armselig ausgestattet auf die Welt gefommen, es fann vorwärts fommen; auch biefe Unlagen, fo bescheiben sie sind, konnen entwidelt werden. Jebe Unlage, sei sie förperlich ober intellektuell ober littlich oder religiös, wird durch Uebung vervolltommnet. Das ist ein psychologisches Grundgesetz. Man hat gerade in jungfter Zeit in Schwachsinnigenanstalten burch planmäßige Sinnesgymnastif überraschende neue Beweise fur dieses Gesetz ge= burfen, wir sollen, wir konnen bei dieser Entwid-

liesert. Man hat dabei auch da noch Anlagen entbedt und burch planmäßige lebung gewedt, wo eine frühere Pspchologie vollständige Armut angenommen hatte. Und man hat auch ba eine Befferung, eine Schärfung des Sinnes, des Ohres, bes Taftfinnes, bes Geschmades, bes Geruches gustande gebracht, wo ältere Psychologen zum voraus auf irgend einen erzieherischen Erfolg verzichtet hatten. Und was hat man doch damit diesen armen Geschöpfen selber und bann auch ber menschlichen Gesellschaft für einen töftlichen Dienst erwiesen! Das gleiche Gesetz aber gilt fur alle seelische Tätigfeit. Wenn einer noch so bebentlich fingt, burch Uebung fann, bis jum nächften Jahre schon, seine Tonleiter verbessert werden. Und wenn einer noch so unbeholfen lieft, burch Lesen, aber nur durch Lesen, wird er schon morgen einen Fortschritt gemacht haben. Und wenn er noch so un= ficher rechnet und noch so unschon schreibt, burch lebung wird auch er vorwarts gebracht werben, im gang gleichen Berhältniffe porwärts gebracht, wie ber geborne Mathema= tifer und ber geborne Schönschreiber. Und wenn es ihm noch so schwer geht, am Morgen punttlich aufzustehen: sobald er sich eine Woche lang geübt hat, wird ihm dieser so gesegnete, frühmorgendliche Sieg schon viel leichter gelingen. Und wenn es einen andern noch so hart antommt, die Wahrheit zu sagen: burch jeden, wenn auch noch so schwer er= rungenen Sieg über die Feigheit ober bie Prahlsucht, die gur Unwahrheit führten, wird feine Gahigfeit zur Wahrhaftigfeit größer. — Und bas ist bas Grundgeset unseres pabagogischen Tuns: wir

lung behilflich sein. Und das ist doch ein schöner Trost, den wir nicht um ein noch so großes irdisches Gut hergäben: nichts von dem, was wir unserm Zögling tun, aber auch gar nichts, ist umssonst getan; fein Wort, zur rechten Zeit und im richtigen Ton gesprochen, kein gut beratenes pädagogisches Tun, und wäre es noch so unscheinbar, wie ein furzer Blick, ein leichte Gebärde, bleibt unsruchtbar. Haben wir nicht Grund, Optimisten zu bleiben?

Eine zweite Wahrheit, bie unfern Optimis= mus erhalten und ftarfen foll, nicht weniger bewährt als die erfte: In jebem Rinde, aber auch gar in jedem, gibt es Unlagen zum Guten. Und wenn du bis dahin schon so oft bich jum harten Urteil haft hinreißen laffen: mit bir ift gar nichts anzufangen, an bir ift Sopfen und Malz verloren, bann warft bu jedesmal, wenn bu bas sagiest ober auch nur bachtest, ein psnchologisch=pädagogisch=methodischer Säretiker. mußt du mir glauben von heute an und es nie, nie mehr vergessen: es gibt auf ber gangen Welt in allen Schulzimmern zusammen fein einziges nur halbwegs normales Kind ohne Unlage jum Wahren und jum Guten und jum Schonen und zu Gott, es gibt also auf ber ganzen Welt fein ein= ziges, nur halbwegs normales Kind, mit dem nichts anzufangen ift.

Und ein drittes troftvolles Gefet bangt mit biesem zweiten enge zusammen: Rein Rind ohne Unlage zum Guten — aber je bes Rind rea = giertaufseine eigene Artund Weise. Beißt, woher es fam, daß du bis dabin mit bem Bans, oder dem Bethle nichts anzusangen wußtest und erst recht nichts fertig brachtest? Das fam baber, daß du von biesem Kinde, anstatt von ibm bas zu verlangen, was es, vermöge seiner Unlage, batte leiften können, etwas verlangtift, aus eige= ner ober fremder Schuld es von ibm verlangteft, was es, vermoge feiner Unlage, überhaupt nicht leisten konnte, mit dem allerbesten Willen nicht leiften konnte. Und wegen dieses beines methodischen Fehlers ift ihm nach u. nach der Wille etwas zu leiften, überhaupt vergangen. Beift du, woher es noch fommen fann, daß du so wenig ausrichtetest bis babin, daß vielleicht gerade ber Schüler, um ben du bich boch am meisten fummertest, sich einfach nicht bessern wollte? Du hattest ein= fach das richtige Wort noch nicht gefunden zu fei= nem Bergen. Jedes Rind reagiert, aber jedes Rind reagiert auf feine eigene Beife, feines gang wie das andere. Dein Mißerfolg kommt sehr mahr= scheinlich daher, daß du dieses Kind behandeltest, wie jedes andere, während es doch auf gang andere Meise behandelt werden wollte, weil es ja auch feiner Anlage nach gang anders ift als alle andern. Dein Migerfolg fommt baber, daß bu bas

Wort noch nicht gefunden hast, das es verstände und das vielleicht nur es verstände. — Und wie oft haft du icon verzweifeln, wenigstens aus ber Saut fahren wollen, wenn all bein Reden und Schimpfen und Warnen und Schweigen und Beinen und Lachen und - vielleicht sogar Beten scheinbar - nichts nüten wollte! Beift bu, wer jum beften Teil schuld ift an beinem Merger? Gehr wahrscheinlich nicht ber Schüler soundso. Daran war ziemlich sicher beine Ungeduld schuld. Du wolltest schon am gleichen Tage ober wenigstens in ber gleichen Woche, wo du fätest, auch ernten, wäh= rend die Natur dieses Schülers vielleicht Monate, vielleicht Jahre braucht, um den Samen zum verbeißungsvollen Blüben zu bringen oder gar zur töftlichen Frucht zu reifen. Erziehen, las ich einmal, sei Wirken auf lange Sicht. Und so schon schrieb fürglich Professor Pasquale Solima aus Rom in unserer schweizerischen Zeitschrift "Pro Juventute": « Le messi seminate nei cuori e nelle menti fruttificano forse più tardi di quelle seminate nei solchi, ma fruttificano sempre abbondantemente ». Gibt es benn einen Beruf, beffen Soffnungen fo ficher in Erfüllung geben, wie den unsern? Sat darum irgend ein anderer Gamann so viel Grund jum Optimismus, wie der Lehrer und Erzieher?

Und ein vierter Troft. Du bift auch ben schlechten Unlagen des Rindes gegenüber nicht machtlos. Das Rind und jedes Rind ist wohl auch fähig zu allerlei Un= vollkommenheit und sogar zu allerlei Bosheit. Aber auch diese Unlagen sind in beine Sand gegeben, auch fie find beinem pabagogischen Tun untertan. Bobl fannst du sie nicht ausrotten. Aber du fannst etwas anderes, das vielleicht noch größer ist: du fannst sie vorerst an der Entwidlung hindern, sie alfo mehr ober weniger unschädlich machen, und bu fannst eiwas noch Größeres, bu fannst sie sogar in den Dienst des Guten zwingen. — Jede Anlage wird durch lebung - und nur burch lebung vervollkommnet, fagten wir eben. Und biefem Gesetze entspricht das andere: jede Anlage, die nicht geübt wird, bleibt in der Entwidlung jurud, wird von andern Unlagen, die geübt werben, überholt, verfümmert nach und nach. Nur dadurch wird eine "schlimme" Anlage — brauchen wir das Wort vorläufig, trosdem es ja eigentlich, wie wir unten zei= gen werden, gar feine "schlimmen" Unlagen gibt nur dadurch wird eine "schlimme" Unlage Unbeil stiften, daß sie zu mächtig wird, während neben ihr andere schwach und fraftlos bleiben, ober baburch, daß sie allein regiert, wo andere mitregieren sollten, daß sie regiert, tropdem sie ihrer Natur nach, alfo nach bem Willen bes Schöpfers, jum geborden bestimmt ift. Daß fie nun gu ftart wurde, während andere neben ihr zu schwach blieben, baran ift nicht nur die Naturanlage und ber boje Wille und ber Teufel ichuld, baran ift immer auch ein Erzieher ichuld, ein verantwortlicher ober ein unverantwortlicher, ein berufener ober ein unberufener Ergieber. Der Ergieber fann die Anlagen nicht ausrotten, aber er kann sie — beinahe — unichablich machen. Wir können das zuerst badurch, baß wir den Zögling überwachen, indem wir baburch zu verhindern suchen, daß biefe Unlagen fich ju betätigen Gelegenheit befommen, und indem wir - nach Möglichkeit — die Objekte, an benen sie sich betätigen fonnten, entfernen, vom Zögling alles Schäbliche so weit uns bas möglich ift, fernhalten. Dieses unser bloß negatives Tun wird nicht genügen, wird uns übrigens auch nicht immer gelingen, trot aller unserer Schlauheit. Wir haben barum noch ein anderes, zuverlässigeres Mittel, uns bie schlimmen Unlagen an der Entwicklung zu hindern, fie barum mehr ober weniger zur Unschäblichkeit zu verurteilen. Das Mittel beißt: bie guten Unlagen im Rinbe ju möglichft reicher Entwidlung bringen. Und solche gute Anlagen gebe es, haben wir eben gesagt, in jedem Rinde, ohne Ausnahme. Das Mittel heißt: bes Rindes Aufmerksamkeit auf eine Tätigkeit lenken, die eine Entwidlung einer guten ober wenigstens indifferenten Unlage bedeutet. Also bas Rind zuerst studieren, es beobachten, um herauszubringen, für welches Gute ober vorläufig für welches Indifferente es besonders qu haben ware, es fich intereffieren liege. Ach, jeber Menich, auch jedes Rind, jedes noch jo beschränkte Rind hat sein harmloses, ungefährliches Steden= pferd. Indem nun bas Kind diefem Guten ober vorläufig Indifferenten — bas dann ohne Schwierigfeit burch irgend eine brave Meinung in ein Gutes verwandelt werben fann - fein Intereffe, seine Aufmerksamkeit und bamit feine Betätigung zuwendet, wird eben die Anlage zum Guten entwidelt, und die andern, weniger guten oder bojen Anlagen bleiben dabei — weil sie nicht betätigt werben — hinter ihnen in ber Entwicklung zurud. — Die bofen Unlagen, die erblichen Belaftungen unschäblich machen, fie burch andere Unlagen überwinden! Aber es gibt noch etwas Größeres: fie zwingen, selbst bem Guten zu bienen! Es ist nicht wahr, daß erbliche Belaftungen nur ein Nachteil, nur ein Unbeil seien. Wer dieses verhängnisvolle Erbe in sich erkannt hat, der hat damit auch schon etwas gewonnen; er fennt jett feinen Feind, fei nen Feind; er weiß, von welcher Geite voraussichtlich der Angriff erfolgen wird. Sat er nicht schon von diesem Gesichtspunkte aus — einen Vorteil vor dem andern, der einem, nein, der einer gangen Urmee unbefannter Feinde gegenüber fteht? Und noch etwas. Wenn ein Mensch seine Belaftung tennt und sie nicht nur fennt, sondern jest auch tapfer und mit Ausbauer bagegen fämpft, der wird gerade durch diese Rämpse größer, reicher, reifer !

als ein anderer, bem vermöge feiner beffern Beranlagung, folche Rampfe erspart bleiben; fein Personlichfeitswert wird barum boch über ben Persönlichkeitswert bes andern emporsteigen, bem fich das Seelenleben in einem bequemen, ungeftorten Frieden zu einem zwar braven, aber babei vielleicht faft- und fraftlosen Ebenmaß abrundete. Etwas Aehnliches meint ja wohl auch Förster, wenn er in seinem neuesten Buche "Religion und Charafterbilbung" fagt: "Biele Menschen geben burch ihre guten Eigenschaften innerlich augrunde, weil bas Bewußtsein ihrer Vorzüge ihnen die große Wachsamfeit und Gelbstfritit raubt, die fie allein vor ben Gefahren ihrer Tugenden bewahren fann." --Glaube auch an diese vierte Wahrheit, und bu hast beinem alten Optimismus eine neue mächtige Stütze gegeben.

Und endlich eine fünfte Wahrheit, noch schöner und troftvoller als bie vier eben gerühmten; fie heißt so: Sinter jeder Unlage zu etwas Bosem ober gar in jeber Anlage zu et. was Bojem stedt - schlau verborgen eine Unlage jum Guten. Es gibt eigentlich, genau genommen, gar feine Unlage jum Bofen. Schlecht wird ja eine Unlage immer nur erft burch die Sache oder die Person, auf die sie es abgesehen hat, ober burch bie ungehörige Stärke, bie sie von Geburt an hatte ober im Laufe ber Zeit burch die Schuld des Trägers oder durch fremde Schuld befam. In jeber "bofen" Unlage ftedt alfo - schlau verborgen - auch bie Anlage zu etwas Gutem. Die Unlage zu Diebereien ift boch eigentlich ihrem Wesen nach nichts anderes als ein übermäßig ftart entwidelter Erwerbstrieb. Die Unlage zu geschlechtlichen Ausschweifungen ift ber zu wenig beherrschte, auf unrichtige Objette gerichtete, im übrigen vom Schöpfer selbst geschaffene, also an und für sich gute Geschlechtstrieb. Die Anlage du Ungehorsam, ju irgend einer Lieblosigkeit ober zur Unwahrhaftigfeit ift zutiefft irgend eine Gelbftliebe, also etwas, das an und für sich nicht schlecht ift, bas nur schlecht wird, wenn es bie vom Schopfer gesette Ordnung verläßt. - Sinter jeber Unlage zu etwas Bösem stedt — schlau verborgen — bie Unlage zu etwas Gutem. Der Erzieher müßte bas nur merfen, und er mußte diefes Gute mit ber Unlage zu verbinden wiffen. Einem Rinde, bas unsern Ermahnungen gegenüber besonders "ichwerhörig ift, fehlt es offenbar überhaupt am Gehör"; seine besondere "bose" Anlage ist offenbar bie "Schwerhörigfeit", bas heißt hier bie schwerere Beeinflugbarteit. Aber es liegt in biefem Mangel ficher auch ein Borteil. Diefes Rind wird, vermöge seiner Anlage, auch anbern, schlechten Ein= fluffen gegenüber "schwerhöriger" fein als ein anberes. Und wer von irgend etwas, das wir bos nennen, besonders nachhaltig und tief gepact wird, ber wird sich sicher auch mehr und tiefer als ein an-

berer begeiftern laffen von etwas Gutem, wenn wir es versteben, ihm bieses Gute in gleich angiehender Form vor die Seele zu stellen. Und wenn so ein rechter Bengel von einem Jungen scine Ge= ichwister in einem fort tyrannisiert, im Sause alles über ben Saufen wirft, was ihm im Wege fteht, in ber Schule und auf ber Gaffe immer als Unführer an der Spike aller Lausbubereien marschiert, ber tann ja auch im Leben braußen ber Gefellicaft gefährlich werden, der fann ein Apostel des Teufels werden; er hat aber auch das Zeug in sich, wenn er von einer wohlberatenen Erziehung auf den richtigen Weg geführt wird, ein unerschrockener und siegreicher Borfampfer fur irgend eine große und heilige Sache zu werben. "Ein aktiv veranlagter Mensch kann," sagt Dr. E. v. Düring in seinem fehr lesenswerten Buche "Grundlagen und Grundfate ber Beilpädagogif", unter bem entsprechenben Milieu gewalttätig, roh, unftat, alles beginnend, nichts vollendend, hart, lieblos, egoistisch . . . unter einem andern Milieu (und wir fagen: bei einer andern Erziehung) ein zielbewußter, sicherer, ver-läffiger, vorforgender, fürsorgender Mann voller Initiative werben." "Sinter einem guten Saffer", meint ein englischer Pabagoge, "fteben mehr ethische Rräfte, als hinter lauter zuderfußem Bohl-wollen." — Es ist boch, um ein Beispiel aus unferm beiligften Erziehungsbuche zu wählen, es ist boch sicher nicht Zufall, es ist tiefer innerer, pinchologischer Zusammenhang, daß derjenige, ber onfänglich dem jungen Chriftentum am meisten schabete, weil er es am grimmigften haßte, später ber fruchtbarfte aller Apostel wurde. Das war, abgesehen von ben Wundern ber Enade, ficher auch barum, weil Paulus burch ben Feuerbrand, ber in seiner Geele loberte, ben andern Aposteln im Lieben und im Saffen, im Aufbauen und im Zerftoren, im

Guten und im Bösen um tausend Schritte voraus war. — Goehte, der seine Psycholog, hat auch hier wieder den Nagel auf den Kopf getroffen, wenn er meint: "Bon Natur aus besitzen wir keinen Feheler, der nicht zur Tugend und keine Tugend, die nicht zum Fehler werden könnte" —

Bur Beit, wo ich biefe Beilen niederschreibe, lesen meine Ceminariften am Tifch zur Suppe ben "General Demont" des fo tief in die Menschenseclen hineinschauenden und sicher auch darum so herzensguten P. Maurus Carnot in Difentis. Da macht im ersten Kapitel der gute P. Maurus, will fagen Bafilius, dem jungen Demont einen leifen, gang leisen Vorwurf wegen seines Stolzes. Der junge Schlingel aber rühmt sich sogar biefes Feblers. "Ja, wenn ich nicht ftolz bin" — meint er — "so bin ich nichts. Der Castelberg hat ein Schloß, ber Caprez hat eine große Biebherbe, ber Spescha hat seine große Sammlung von Blumen und Rristallen. Ich habe eine Holzhütte und eine arme Mutter und wenn ich nicht stolz bin auf mich selbst, bann bin ich nichts. Und ich will etwas werben, ich will, ich will!" Und wist ihr, mit welchem Worte ber P. Bofilius ben jungen Schlingel entläßt? "D bu stolzer, bu lieber Demont! . . . Romm gut beim und gute Racht!" Und die Mutter, beren Berg brechen will, als ihr der Gobn in die Fremde ent= läuft, tröftet er also: "Er wird fein schlechter Menfc, weil er große Stude auf fich felber halt. Gein Stolz ift ein ebler Stolz, ein Schutzengel für ibn, ber ibn über Waffer halt."

Aus Bösem Gutes schaffen! Das Böse in den Dienst des Guten zwingen! Wahrhaftig die ge-waltigste, die trostvollste Wahrheit unseres Pä-bagogisbuches — wenn ich nicht für einen kurzen Schlußartikel eine noch gewaltigere, noch trostvol-lere aufgespart hätte.

2. R.

Das kleine Geheimnis

Bon P. Elpidius, Franzistanermiffionar, M. Gladbach

Kennst du schon "Das fleine Geheimnis?" Das ist eine religiöse Uedung. "Wie, schon wieder eine neue Andacht?" "Rein, diese Uedung ist schon fast 1900 Jahre alt. Sie stammt von dem, der gesagt: "Man muß allzeit beten und nicht nachlassen" (Luk. 18,1), und der als seinen Jünger nur anerkennt, der ein Dreisaches tut: Er verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und solge mir nach." Also etwas Urchristliches. Es war nur die Formel zu suchen, um dieses leicht verständlich und anziehend zu machen. Und das ist geschehen in dem sogenannten kleinen Geheimnis.*) Man wählt sich ein Stoß-

*) Willst du Näheres ersahren, dann kaufe dir das Büchlein von dem Kapuziner-Pater Cassian Karg für 25 Pfg.: "Das kleine Geheimnis. Der Schlüssel zur Innerlichkeit." 140. Tausend. Verlag der Schulbrüder, Kirnach-Villingen, Laten.

gebeichen, worin man Gott gegenüber seine ganze Liebe und Freundschaft ausspricht und bringt gleichsam unter diesem Wahlspruch fleine und große Opfer der Selbstverleugnung, der Geduld und des ernsten idealen Strebens in der Schule des Heilandes.

"Den Kindern will es im Kapitel "Abc-Schule' zu hellem Iubel, ben Erwachsenen "In der großen Schule' zur nimmer ruhenden Uneiserung, den Kranken und Dulbenden im Kapitel "Opferseelen' zum Trost werden."

Heller Jubel und Begeisterung herrichte unter ben Kindern der St. Antoniusgemeinde in Dortmund, als ich ihnen bei der Kindermission vom fleinen Geheimnis gesprochen.

Meiner Anregung, am Schluß der Woche mir mal ohne Namensnennung mitzuteilen, wie sie bas